

Good, Oskar

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **68 (1950)**

Heft 23

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

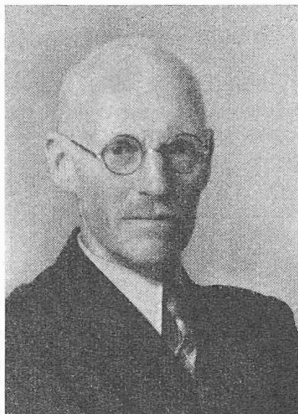
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

NEKROLOGE

† Oskar Good, Dipl. Kult.-Ing., ist am 2. April 1950 im Kantonsspital Chur nach langem Leiden entschlafen. Der Verstorbene wurde am 8. April 1880 in Mels als jüngstes Kind einer angesehenen Familie des Sarganserlandes geboren. Nach Absolvierung der Primarschule besuchte er die Kantonschule St. Gallen und die Geometerschule in Winterthur, um nach dem Praktikum seine Studien an der ETH fortzusetzen. 1906 erhielt er das Diplom als Kulturingenieur. Es folgten weitere Jahre der Praxis und von 1909 bis 1911 arbeitete er im eigenen Bureau Bernold & Good in Mels.



OSKAR GOOD
KULTUR-INGENIEUR
1880 1950

1911 wurde Good als Kulturingenieur des Kantons Graubünden nach Chur gewählt. Er brachte neben seinem beruflichen Können grosses Verständnis für die bündnerische Eigenart mit, so dass er sich rasch einlebte. Von den über 800 Alpen des Kantons gibt es wohl nur wenige, die er während seiner Amtszeit von 1911 bis 1945 nicht besucht hat. Unter seiner Amtsführung nahm das Alp- und Bodenverbesserungswesen im Kanton einen starken Aufschwung, und namentlich im alpwirtschaftlichen Hochbau, der bei seinem Amtsantritt noch wenig fortgeschritten war, hat er Pionierarbeit geleistet. Ingenieur Good entwickelte neue, einheitliche Typen von Alphütten und Alpstallungen und schuf auf Grund seiner langjährigen Erfahrungen Normalien bestimmter, oft wiederkehrender Bauteile. Seine im Jahre 1939 durch den Schweiz. Alpwirtschaftlichen Verein im Druck herausgegebenen Normaliensammlung des alpwirtschaftlichen Hochbaues gilt unter Fachleuten als mustergültig. Daneben verfasste er zahlreiche Publikationen fachtechnischer Natur. Eine besonders grosse Arbeitslast fiel dem Heimgegangenen während der Kriegsjahre 1941 bis 1945 zu, wo er die Organisation und Durchführung der ausserordentlichen Meliorationen für die Lebensmittelbeschaffung zu leiten hatte.

So war der Ruhestand, in den er im Herbst 1945 trat, ein wohlverdienter, und er hoffte auf seinem Hof Ratell in Sargans, wohin er sich zurückgezogen hatte, Ruhe und Erholung zu finden. Allein es war anders bestimmt. Der Tod trat als Erlöser an sein Lager. Er riss nicht nur eine schmerzliche Lücke in seinen Familien- und Bekanntenkreis, sondern auch in den Bündner Ingenieur- und Architekten-Verein, dem er seit seinem Amtsantritt in Chur im Jahre 1911, in den letzten Jahren als Präsident der Ständekommission, angehörte. Auch im Schweiz. Kultur-ingenieur-Verein achtete und schätzte man ihn als lieben Menschen und Kollegen.

H. Kunz

† Armin von Stockar, Bau-Ing., von Zürich, Eidg. Polytechnikum 1907 bis 1911, G. E. P., ist am 21. Mai in Paris an den Folgen einer Operation gestorben.

WETTBEWERBE

Primarschulhaus und Kindergarten in den Oberwiesen, Frauenfeld. Die Schulgemeinde Frauenfeld veranstaltet einen Wettbewerb für ein neues Primarschulhaus und einen Kindergarten in den Oberwiesen in Frauenfeld. Teilnahmeberechtigt sind die seit 1. Januar 1949 im Kanton Thurgau niedergelassenen und die in Frauenfeld heimatberechtigten Architekten. Dem Preisgericht gehören an: Schulpräsident W. Klemenz, Frauenfeld; A. H. Steiner, Stadtbaumeister, Zürich; R. Landolt, Arch., Zürich; Ersatzmann W. Henne, Arch., Schaffhausen. Verlangt werden: ein Situationsplan 1:1000 mit Vorschlägen für die Erschliessung und Bebauung des umliegenden Geländes, sämtliche Grundrisse, Fassaden und die nötigen Schnitte 1:200, eine Vogelperspektive der Gesamtanlage, kubische Berechnung. Einlieferung: 1. Sept. 1950 an den Präsidenten der Primarschulvorsteherschaft, a. Direktor W. Klemenz, Frauenfeld; Anfragen sind bis zum 30. Juni 1950 schriftlich an die selbe Adresse zu richten. Unterlagen kön-

nen gegen Hinterlage von 20 Fr. (Postcheckkonto VIIIc316) bei der Primarschulpflege Frauenfeld bezogen werden. Dem Preisgericht stehen für drei bis vier Preise 7000 Fr. und für Ankäufe weitere 1000 Fr. zur Verfügung.

LITERATUR

Die Plastizitätstheorie im Stahlbetonbau. Entwicklungsgeschichte und praktische Anwendung mit zahlreichen Beispielen. Von Prof. Dr. Ing. Franz Gebauer. 184 S., 92 Abbildungen, 15 Tabellen. Wien 1949, Verlag Georg Fromme & Co. Preis geh. 23.50 sFr.

Der Verfasser ist durch seine hervorragende Tätigkeit einer der bestqualifizierten Fachleute und einer der grössten Förderer der Theorie des Stahlbetons. Wir wollen uns erinnern, dass er Obmann und Berichterstatter des Oesterreichischen «n-Ausschusses» war, dass er die Ergebnisse der Versuche in wissenschaftlichem Geist betrachtete und auswertete, dass er als erster 1936 am Berliner Kongress der IVBH den Antrag stellte, die alte n-Berechnungsmethode fallen zu lassen und sie durch eine sog. n-freie-Methode zu ersetzen, die auf den besonderen Eigenschaften des Materials Stahlbeton, auf Versuch und Forschung aufgebaut war, endlich dass er trotz allen Schwierigkeiten und Angriffen unerschütterlich und zäh an seiner Ueberzeugung festhielt. Die jungen Ingenieure werden diese Haltung als Beispiel achten und hochschätzen. Die entwickelte Theorie berechnet die Tragfähigkeit eines Stahlbetongliedes als Ganzes, unter Zugrundelegung der Formänderungen der beiden Materialkomponenten Beton und Stahl, die sie zusammen und gleichzeitig erreichen, und die die Erschöpfung oder Unbenützbareit kennzeichnen. Es gilt also gleichzeitig für Beton und Stahl nur ein Sicherheitsgrad. Die Versuche zeigen in der Tat, dass der Beton die Würfeltragfähigkeit als oberste Fließgrenze annimmt, und dass bei den Stählen, die eine natürliche Fließgrenze besitzen (St. 37, St. 48, St. 52, Griffelstahl), gerade diese gilt, und bei denjenigen, die keine natürliche Fließgrenze besitzen (kaltgereckte Stähle; Istege, Tor usw.), Formänderungen bis zu vier Promille angenommen werden können, und der entsprechende Festigkeitswert als Fließgrenze gilt. Die Zugfestigkeit des Betons wird nicht in Rechnung gestellt. Die vorgeschlagene Plastizitätslehre arbeitet somit mit «zulässigen Formänderungen». Der Sicherheitsgrad ist klar und eindeutig, und kann den Verhältnissen und den Beanspruchungsarten angepasst werden. Die Theorie ist nur auf die spezifische Arbeitsweise des Stahlbetons aufgebaut. Die alte n-Methode wird rasch erledigt, da man auf sie keine Zeit mehr verlieren will und kann. Der Verfasser behauptet nicht, seine Arbeit behandle die Theorie erschöpfend, sondern er weist in offener Weise auf die Lücken hin, die nur durch Versuche und Forschung zu schliessen sind, und wir können daraus etwas wie ein Programm herauslesen. Zahlreiche gut gewählte und behandelte Beispiele beleuchten die vorgeschlagene Berechnungsmethode.

Das Buch ist in vier Hauptabschnitte gegliedert. Abschnitt A behandelt die Eigenschaften der Baustoffe Stahl und Beton und ihr Verhalten bis zum Bruch. Abschnitt B beschäftigt sich mit dem n-Verfahren; es wird durch den Verfasser in Kürze und Sachlichkeit erledigt. Abschnitt C ist der Anwendung der Plastizitätstheorie auf den Stahlbeton gewidmet; er beginnt mit zwei Kapiteln über Grundlagen und Sicherheitsgrad. Die Anwendung auf mittigen Druck befasst sich nacheinander mit den Säulen ohne Knickgefahr, mit den umschürnten Säulen und mit den Säulen mit Knickgefahr. Wir verweisen besonders auf die sorgfältigen und eingehenden Ausführungen über das Kriechen und Schwinden, die Verformungen, die Anwendung der hochwertigen Stähle und die Besprechung der ausgeführten Versuche. Für den Beton wird als Festigkeitswert die Würfeltragfähigkeit eingeführt, abgemindert durch einen Faktor, herrührend vom Schwinden, und der Sicherheitsgrad für diese Beanspruchungsart wird zu 3 gesetzt. Kapitel vier behandelt den aussermittigen Druck für einseitig und beiderseits bewehrte Querschnitte, wo zuerst die Ergebnisse von zwei früher erschienenen, ausführlichen Abhandlungen angegeben sind und wo die Berechnung mit einer rechteckigen Druckverteilung der Würfeltragfähigkeit erfolgte. Der Verfasser baut die Theorie weiter aus mit einer parabolischen Druckverteilung in gewissen Fällen (kleinere Exzentritäten), ergänzt durch Betrachtungen über die Ausbie-